

## **Verbindung von Leben und Lernen durch freies soziales Leben**

*„Man muss den Wissenserwerb mit sozialen Erfahrungen bereichern und die Entwicklung des sittlichen Strebens schließt sich dann, beinahe als natürliche Folge, an. (...) Man muss jedem Alter die Gelegenheit geben, ein zu diesem Alter passendes soziales Leben zu führen. (...) Auf intellektuellem Gebiet kann man alleine studieren, doch um soziale Beziehungen zu knüpfen, muss man positiv in Berührung kommen mit einer bestimmten Umgebung und mit anderen lebenden Wesen. Die Persönlichkeit des Individuums muss dabei lernen, sich anzupassen und Eigenschaften zu entwickeln, die in einem Leben außerhalb der Gemeinschaft nicht zu ihrem Recht kommen würden. Demzufolge muss das Kind sich also üben können. (...) Nichts verbindet jedoch mehr als ein freies Zusammenleben! Es ermöglicht zwar, allerlei Erfahrungen zu sammeln, doch darüber hinaus fordert es, sich bei der Entfaltung seiner individuellen Bedürfnisse zugunsten der Bedürfnisse der anderen zu beschränken.“*

*„(Wir können) feststellen, dass die sozialen Erfahrungen nicht nur einem Bedürfnis entsprechen, sondern die Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung bilden und somit der Erziehung im Allgemeinen.“*

*„Der dauernde Einsatz und die Erfahrung im Gemeinschaftsleben ist äußerst wichtig. Sie fördert eine Entwicklung in zwei Richtungen; die Entwicklung des Individuums und die der sozialen Verhältnisse.“*

*Maria Montessori*

Mit dem Übergang zur zweiten Entwicklungsstufe kommt es nach Montessori zu einer Art sittlichen und sozialen Neugeburt. Das Kind wird nun erst im eigentlichen Sinn zu sittlichem Handeln und sozialem Verhalten fähig. Diese Stufe ist geprägt von einer besonderen Sensibilität für moralische Fragen, z. B. die nach der Gerechtigkeit und für die Gewissensbildung. Das Kind strebt nach Erweiterung seines sozialen Aktionsradius und danach, sich in Gruppen zusammenzuschließen und gemeinschaftliche Veranstaltungen zu unternehmen. Mit dem Erreichen der Pubertät am Ende der zweiten Erziehungsstufe kommt es zu einem erneuten Wendepunkt, einer Art Wiedergeburt, aus der das individuelle Kind als ein neu geborenes soziales Wesen, das so zuvor nicht existiert hat, hervorgeht. Zwischen diesen beiden Wendepunkten spielt sich die soziale Entwicklung des Kindes im Grundschulalter ab.

Montessori verlangt eine Anpassung der Umgebung und der Form des Soziallebens an die jeweilige Altersstufe. Die sozialen Erfahrungen sollen sich sowohl auf den Erwerb persönlicher Unabhängigkeit als auch auf praktische Kenntnis der Umgebung, in welcher der Mensch lebt, und das Erreichen einer

Anpassung an das Leben durch praktische Übung richten. Sie plädiert für eine radikale Erweiterung des Aktionsraums. „Weder die geschlossene Familienumgebung noch die beklemmende Begrenztheit der Schule sind da hinreichend.“ „Es ist übrigens eine Illusion“, fährt sie fort, „davon auszugehen, das ganze Schulleben sei soziales Leben, nur weil dort viele Kinder oder junge Menschen gehäuft zusammen sind, die im Übrigen aber der Leitung eines Erwachsenen unterworfen bleiben und ihre Initiative auf keine einzige Weise individuell und gemeinschaftlich zur Entwicklung bringen können.“

Wenn man Handlungsfreiheit geben möchte, muss man eine Umgebung vorbereiten, wo freie Erfahrungen möglich sind. Alles, was die Gemeinschaft der Kinder selbst regeln kann, soll in ihrer Regie bleiben. So weit wie möglich soll die Gemeinschaft sich selbst organisieren und verwalten. Das gilt auch für die Klärung von Konflikten. Die Grundlage für die Entfaltung eines freien sozialen Lebens ist die Altersmischung.